

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 23 (1976)
Heft: 5

Artikel: Bedrohungen und Erfahrungen : verheerendes Unwetter aus der Retorte
Autor: Graffenberger, Günter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-366260>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bedrohungen und Erfahrungen

Verheerendes Unwetter aus der Retorte

Die Rüstungsindustrie entwirft neue klimatische Waffen

Von Günter Graffenberger

Stockholm. «Die gesamte Explosivkraft der in Europa gelagerten taktischen Atomwaffen ist dreissigmal stärker als jene Menge von Fliegerbomben, die im Zweiten Weltkrieg, im Korea- und Indochinakrieg abgeworfen wurden.» Schon aus diesem Grund ist es nach den Worten des britischen Direktors des internationalen Friedensforschungsinstitutes SIPRI in Stockholm Dr. Frank Barnaby wichtig, den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Aufrüstung und Umweltschutz zu begreifen, zumal die heutige Rüstungsforschung dabei ist, die Wetterbedingungen zu ändern und in die Kriegsplanung einzubeziehen.

Nach Barnabys Meinung geht es bei der heutigen Rüstungsforschung nicht nur darum, den militärischen Gegner zu vernichten, sondern auch darum, mit den modernsten Waffen die natürlichen Lebensbedingungen eines feindlichen Landes oder Erdteils zu verändern. Künstlicher Regen und Nebel, künstliche Stürme, die Verringerung der Ozonmenge in der Stratosphäre durch Atomspaltungen, wodurch die ultraviolette Strahlung auf der Erdoberfläche beängstigend zunehmen würde, dies alles gehöre heute zum Kriegsspieldenken der modernen Rüstungsindustrie. Oder um es mit den Worten des schwedischen Wissenschafters und Professors Arthur H. Westling zu sagen: «Aufgrund der Erkenntnisse aus dem Indochinakrieg wissen wir, welche umfassenden ökologischen Schäden dort an-

gerichtet wurden und was uns bei einem künftigen Krieg bevorsteht.» Die ökologischen Lehren nach Vietnam seien die, dass die Vegetation vernichtet werden könne, dass ländliche und städtische Wohngemeinschaften gleich verwundbar seien und die ökologischen Umweltschäden länger andauerten, als man geglaubt hatte.

Die heutigen Waffenarsenale enthielten nicht nur Vernichtungswaffen gegen Menschen und Material, sondern ebenso gegen die gesamte Vegetation. Man wolle nicht nur den Gegner und seine Befestigungen vernichten, sondern ebenso seine Wälder und seine Ernte. Die Zerstörung der Umweltbedingungen gehöre heute zum militärischen Denken der Rüstungsforscher. «Das Schlimme dabei ist», so schreibt Professor Westling, «dass weder die Bevölkerung noch die Politiker oder die Militärs, die an verantwortlicher Stelle sitzen, dies voll begriffen hätten, welche nicht wiedergutzumachenden ökologischen Schäden dabei entstehen würden. Gerade der Vietnamkrieg habe deutlich gemacht, dass der militärische Erfolg gering war, die Umweltschäden aber ungeheuerlich.» Josef Goldblad, Mitglied der SIPRI, referiert in der in Stockholm erscheinenden englischsprachigen Zeitschrift «Ambio» über Entwürfe und Verträge, um einen «Umweltvernichtungskrieg» zu vermeiden. Er kommt zu dem bitteren Schluss, dass alle noch so gut gemeinten Versuche ergebnislos bleiben, weil die Supermächte die gleichen Begriffe nicht gleich deuten, welche Waffen nun etwa «nur» gefährlich oder welche sehr gefährlich sind, und weil es keine neutrale Institution gibt, um Verletzungen etwa gegen den sowjetisch-amerikanischen Vertragsentwurf von 1974 zu überwachen. Nikita Chruschtschows frühere Äusserung gegen Inspektionen: «Wir Russen lassen uns nicht ins Schlafzim-

mer schauen», scheint noch immer gültig zu sein.

Zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommt die schwedische Rüstungsdelegierte Botschafter Frau Inga Thorsson, eine der eifrigsten Befürworterinnen der UNO-Umweltschutzkonferenz 1972 in Stockholm. Sie berichtet über die Verhandlungen im Rahmen der UNO in Genf und New York, wo 140 Nationen an den Debatten teilnehmen, und stellt dann enttäuscht fest, dass die UNO ja nicht selbst handeln, sondern nur Handlungsprogramme verabschieden kann. Herbert York, amerikanischer Physikprofessor, weist mit einer Fülle von Zahlen darauf hin, was in Europa in den letzten Jahren an Zerstörungskraft gespeichert wurde und dass zur Vernichtung von 70 Mio Menschen der Bundesrepublik Deutschland nach militärischen Berechnungen «nur» 166 Megatonnenbomben genügen, zumal die Bevölkerungs- und Städtedichte hier wesentlich ausgeprägter sei als etwa in Frankreich, wo man zur Vernichtung der Franzosen schon 365 solcher Kernbomben mit entsprechender Zerstörungskraft explodieren lassen müsste. Für Österreich werden 56 Bomben genannt, für die Schweiz 27. Der schwedische Professor Bo Holmberg behandelt die Aspekte der chemischen und biologischen Kriegsführung von den Anfängen 1763, als britische Truppen in der damaligen amerikanischen Kolonie die Kleider der Indianer mit Pockenviren vergifteten. Er berichtet über die Gasangriffe im Ersten Weltkrieg und kommt zu dem Schluss, dass die fundamentale Frage der Kriegsführung mit den sogenannten ABC-Waffen eine Frage des moralischen, sozialen und politischen Verantwortungsbewusstseins sei, die sich die mit der Kriegsforschung beschäftigten Wissenschaftler ständig stellen und beantworten müssten.

Aus Die Presse Wien (A)

Rollenoffset

ist sehr leistungsfähig. Verlangen Sie Druckmuster. Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Vogt-Schild AG

Druck und Verlag
4500 Solothurn 2 Tel. 065 21 41 31

Voranzeige

11. Schweizerischer Feuerwehr-Distanzmarsch
1976, Lyss
18. September 1976

Teilnahmeberechtigt sind: Feuerwehren, Betriebsfeuerwehren, Zivilschutzorganisationen, Polizeikorps und Samaritervereine.

Beachten Sie bitte die detaillierte Ausschreibung in der nächsten Nummer!